Eine Kreuzesbraut unserer Zeit.
Schw. Maria Annella, O.S.B.

Ein Lebensbild.

(Fortsetzung.)

Die nun folgenden zwei Jahre bis zu ihrem seligen Tode waren ausgefüllt mit Seelen- und Leibesqualen, Qualen, wie sie nur ein von Gott besonders gestärktes Menschenkind zu ertragen vermag. Sechs- bis siebenmal im Tage wiederholten sich die Schmerzensanfälle, die ihr den Schweiß auf die Stirne trieben. Der Körper schwoll an. Eiter und eine brennende wässerige Substanz begannen aus den Poren zu sickern. Die Peinen waren so überwältigend, daß man hätte meinen sollen, die Kranke würde darüber von Sinnen geraten. Dennoch blieb ihr Geist immer ganz klar. Sie pflegte zu sagen: „Es ist ein Glück, daß ich es aushalten kann; allein, es wäre nur dies unmöglich, wenn Gott mir nicht die Kraft dazu gäbe". Als man ihr einmal sagte, sie werde später glücklich sein, daß sie soviel leiden müsse, erwiderte sie: „Ich bin auch jetzt schon glücklich bei meinen Schmerzen."

Stets fand man sie heiter; unbekümmert um ihr Leiden, unbesorgt wegen der Heilung, überließ sie alles der göttlichen Vorsehung. Ihr einziger Wunsch schien zu sein, daß Gottes hl. Wille an ihr geschehe. Ja, sie war ganz davon überzeugt, daß es für sie keine Heilung gebe, es müsse dem Gott selbst das Leiden von ihr nehmen. „Einmal", so erzählte sie, „vor einem Jahre, war ich so ziemlich frei davon; dann ging ich zur Kapelle und erklärte dem Herrn, daß ich ganz bereit sei, das Uebel wieder anzunehmen, sofern es sein heiliger Wille sei. Und dann kam es verstärkt wieder." Gleichzeitig aber unterwarf sie sich gehorsamst allem, was Aerzte, Eltern oder Bekannte ihr zur Linderung oder Heilung darboten, selbst wenn ihr dadurch wieder neue Qualen bereitet wurden.

Das Leiden trat allmählich in ein neues Stadium ein. Große Geschwülste bildeten sich am Halse, am Kopfe, im Gesichte, in den Ohren, im Munde, die beständig Eitermassen abwarfen. Zu gleicher Zeit wiederholten sich die alten Anfälle von Pein über den ganzen Körper. Die tägliche hl. Kommunion war in dieser Zeit ihr größter Trost, obgleich wegen der Schwellungen am Halse, Munde und Gesichte der Empfang derselben sehr schwierig war. Die Geschwülste zeigten sich bald am ganzen Leibe, und es schien, als ob der ganze Körper in Eiter aufgehen wolle. Dennoch blieb die Kranke klar und heiter und beschäftigte sich sogar zeitweilig noch mit Stickerei-arbeit.

Ihre Mutter blieb fast beständig in der Nähe der leidenden Tochter und unterwarf sich willig der überaus schwierigen Pflege der Kranken. Sie war vorher längere Zeit selbst von einem peinlichen Uebel befallen gesucht; sobald sie jedoch die leidende Tochter in Pflege genommen hatte, war dieses Uebel gänzlich von ihr gewichen.

Schwester Annella litt trotz bester Aufwartung weiter. Einmal beschrieb sie ihre Qualen, indem sie erklärte: „Es ist mir, als ob weiter Dampf gegen mich getrieben und ich mit solcher Macht in eine Kelter gezwängt würde, daß alles Blut aus den Poren herauswelle; es aber nicht vermöge." In alledem gesellten sich die schweren inneren Anfechtungen, die sie selbst erklärte, noch unerträglicher waren als die körperlichen Qualen. Als man ihr einmal erklärte, sie möge nicht vergessen, alle ihre Leiden Gott aufzuopfern, gab sie zur Antwort: „Das ist bereits am Anfang der Krankheit geschehen. Denn ich fürchtete, die Qualen möchten so stark werden, daß ich das Aufopfern derselben vergessen könnte, und da habe ich alles der Gottesmutter übergeben, sie möge dafür sorgen, daß nichts verloren gehe." Ein andermal bemerkte sie: „Es ist eben die eine Sorte von Qualen, die so schrecklich ist" — sie meinte die inneren Anfechtungen des Satans. „Ich habe ein Geheimnis mit Gott, das mich sehr glücklich macht: Nur Gott und ich wissen, was ich auszustehen habe."

Auch an Schlaflosigkeit litt die Schwester. Jedoch muß erwähnt werden, daß sie gleich nach Empfang der hl. Kommunion in einen tiefen Schlaf zu fallen pflegte, der zwei bis drei Stunden währte. Während dieses Schlafes zuckte der Leib in allen Gliedern und Muskeln. Im übrigen vielten die Peinen die Kranke wach bei Tag und bei Nacht. Auch verlangte sie nicht nach Medikamenten, die ihre Schmerzen stillen würden. Als ihr einmal eine Bekannte solche Medizin gebracht hatte, erklärte sie, keine solchen Mittel gebrauchen zu wollen, da sie die Schmerzen schon aushalten könne. Immer wieder aber betete sie um Kraft von oben, die Leiden geduldig ertragen zu können. Auch gab sie öfters ihrer Freude darüber Ausdruck, daß sie ihr Siechtum nicht selbst verschuldet habe.

Eine eigentümliche Krankheitserscheinung trat nun auf. In den Poren der Haut lagen feine, drahtähnliche Körper eingebettet, die man leicht herauspressen oder ziehen konnte. Die dadurch entstehenden Oeffnungen blieben auf längere Zeit sichtbar und verursachten große Schmerzen.

Im Oktober des Jahres 1924 hatte sich dank osteopathischer Behandlung und sorgfältiger Diät der Zustand der Kranken allmählich etwas gebessert. Aber das peinliche Jucken und Brennen der Haut dauerten auch jetzt noch fort. Die Schwester konnte wieder ihr Ordenskleid anlegen und die Kirche besuchen. Die Haut begann sich loszulösen und in Stücken herabzufallen. Die Haare und Augenbrauen wuchsen wieder. Der Körper nahm an Gewicht zu, bis es 130 Pfund betrug; auch der Appetit kehrte zurück und man schien hoffen zu dürfen, daß das Uebel mit der Zeit ganz verschwinden werde. Allein ihr Körper erlangte nie wieder den normalen Zustand. Die Brüste blieben angeschwollen und fuhren fort, große Mengen Eiter abzulösen. Das Brennen im Magen hielt an und zog sich allmählich weiter hinauf bis zum Schlunde. Röntgenbestrahlung und andere genauere Untersuchungen boten keinen Anhalt für diese Art von Leiden. Während des darauffolgenden Winters (1924-25) konnte Schwester Annella fast täglich ein wenig ins Freie gehen. Dieser Zustand dauerte noch fort während des Frühjahres und Sommers 1925, so daß die Schwester sich schon mit der Hoffnung trug, im Herbste wieder auf ihren Posten zurückkehren zu dürfen. Allein Gottes Vorsehung hatte es anders gewollt. Ihr Leidenskelch sollte bis zum Ueberlaufen voll werden.

An einem heißen Nachmittag des Spätsommers, als sie gerade in der Kirche weilte, überfiel sie das Leiden von neuem, und zwar in verschärfter Form. So unausstehlich war auf einmal die Qual, daß sie aus der Kirche eilen mußte und in Schweiß und Tränen gebadet zu Hause anlangte, dazu noch gefoltert von dem Gedanken, sie könnte durch ihre Hast und ihr Ungestüm andern Aergernis gegeben haben. Schwester Annella hatte immer gefürchtet, daß sie vielleicht durch Weinen und Stöhnen bei übergroßem Schmerz andern böses Beispiel gebe.

Von dieser Zeit an fand sie sich außerstande aufzustehen und dem Gottesdienst in der Kirche beizuwohnen. Sie empfing jedoch täglich zu Hause mit großer Sammlung die heilige Kommunion.

Die Krankheit trat nun in ein neues Stadium ein. Es entwickelten sich Symptome, die sich früher nie gezeigt hatten. Was bisher ihr Freude bereitet hatte, schien ihr nunmehr zuwider. Vögel, die draußen vor dem Hause zwitscherten, Eichhörnchen, welche aus dem nahen Wäldchen kamen und in den Bäumen außerhalb ihres Zimmers kletterten, brachten sie fast aus der Fassung. Und doch war sie von Natur aus nicht empfindlich, im Gegenteil, sie war stets zuvorkommend und voll Anerkennung für das Geringste, das man für sie tat. Diese Reizbarkeit schien nur eine andere Form von Seelenleiden zu sein, das sich dem bisher beobachteten beigesellte. Schwester Annella konnte nicht untätig sein; trotz ihrem schweren Siechtum legte sie Handschuhe an, um ihre schmerzlichen Wunden an den Händen zu verdecken, und beschäftigte sich mit Stickarbeit, Betrachtung, Lesung der hl. Schrift, des Lebens der hl. Lidwina u. s. f. oder sie sang religiöse Lieder. Auch zeigte sie stets reges Interesse für das Wohl ihrer Nebenmenschen. Wurde sie um Rat gefragt, so gab sie klare und sichere Antwort.

Ihr eigenes Wohl stellte sie gänzlich Gott anheim. Fand sie sich ob großer Schmerzen außerstande zu beten, so sprach sie: „Ich opfere meine Leiden Gott als Gebet auf; wollte Gott, daß ich bete, so gäbe er mir auch die Fähigkeit dazu."

P. Joseph Kreuter, O. S. B.,
Hastings, Minn.

(Fortsetzung folgt.)

Verkrüppelte Kinder.

Nichts rührt die Herzen der Menschen mehr als der Anblick verkrüppelter Kinder. Man ist stets willig, alles zu tun, das möglich ist, um die Last ihres Unglücks zu erleichtern und ihr Leben aufzuheitern. Das ist ein lobenswerter Geist, er beweist des Menschen Rücksicht für jene, welche weniger glücklich sind als er selbst. Er zeigt auch den liebevollen Wunsch, daß jedem Kinde in dieser Welt der Weg zum Glück offen stehen solle.

Unglücklicherweise gilt den meisten Leuten bloß ein solches Kind als verkrüppelt, das physisch mißgestaltet ist oder das den Teil eines Gliedes verloren hat. Dies ist eine Gruppe für sich. Das Kind, das einen Herzfehler hat oder dessen Organe in irgendwelcher Weise fehlerhaft sind, ist nicht weniger ein Krüppel als das Kind, dessen Beine verkrümmt sind.

Es ist recht und billig, daß man diesen verkrüppelten Kindern passende und besondere Aufmerksamkeit zuteil werden läßt. Wegen ihres Hindernisses bedürfen sie in ihrer Erziehung besonderer Sorge und Anleitung.

So wahr dies ist, so sollte doch unsere hauptsächliche Sorge dahin gehen, zu verhindern, daß ein Kind verkrüppelt und infolgedessen in seinem Lebenslaufe behindert werde. Tatsächlich hatte bei vielen Kindern ein solcher Zustand durch Sorgfalt und die rechte Behandlung zur rechten Zeit verhindert werden können.

Manches geschädigte Herz kommt von kranken Halsmandeln (tonsils) oder von Zähnen, die nicht in der rechten Weise und zur rechten Zeit behandelt wurden. Viel Schaden kommt auch von solchen Krankheiten wie Scharlachfieber und Masern (measles).

Wenn wir unsere kanadischen Kinder beschützen wollen, dann sind wir verpflichtet, das Werk der Gesundheits-Departements und der Gesundheits-Organisationen zu unterstützen. Denn diese trachten darnach, jene Zustände zu verhindern, welche aus Kindern Krüppel machen; sie machen die Eltern auf die Notwendigkeit einer frühen und richtigen Behandlung aufmerksam; sie versuchen die Kenntnisse über Verhinderung von Krankheiten zu verbreiten.

Die moral. Beurteilung der Börsenspekulation

(Fortsetzung von S. 4.)

Markt nie zur Ruhe kommen zu lassen. Daß dies nicht theoretische Deduktion ist, sondern in der Wirklichkeit der Dinge genau so praktiziert wird, ist jedem bekannt, der nicht aus Voreingenommenheit sich selber dieser Erkenntnis verschließt.

Ebenso bekannt ist es, daß der Effektivhandel sich in hohem Grade in die Spekulation hineinreißen läßt. Auch hier ist die Durchführung des Vergleiches mit der Versicherung aufschlußreich. Der Fabrikant oder Händler, der seine Brand- oder Seeunfall- oder andere ähnliche Risiken bei einer Versicherung addeckt, steht als Versicherungsnehmer dem Versicherer derart gegenüber, daß ein Rollentausch im allgemeinen rein technisch ganz unmöglich ist. Dagegen bei der Risikoabdeckung im Terminhandel — und dieser kommt ja praktisch allein in Frage, obwohl auch andere technische Formen möglich sind, beziehungsweise sein würden — stehen sich die Kontrahenten so ununterschieden gegenüber, daß der Rollentausch nicht nur jederzeit möglich, sondern nach außen hin, ja vielleicht selbst dem Gegenkontrahenten, überhaupt unmerklich ist. Der Fabrikant oder Effektivhändler, der nicht sich selber ein unverbrüchliches Gesetz gemacht hat, die Börse ausschließlich und allein zur Risikoabdeckung zu benutzen und unweigerlich immer glattgestellt zu sein, also immer und nur Kompensationsgeschäfte zu machen (das ist, jeden Effektivkauf durch einen Terminverkauf zu kompensieren), wird daher rettungslos bei passender Gelegenheit vom Spekulationsfieber erfaßt werden und ihm zum Opfer fallen, um so mehr als ein reines Nichtun, die bloße einmalige Unterlassung der Kompensation (der Abdeckung eines Effektivgeschäftes im Termin) schon genügt, um ihn auf die schiefe Ebene zu bringen, ihn spekulativ engagiert und damit an der Preisbewegung interessiert sein zu lassen.

(„Schönere Zukunft".)

(Fortsetzung folgt.)

Die Glaubensvereinigung.

(Fortsetzung von S. 1.)

die Hand nehme. Wo die Gnade wirkt, da fällt es dem aufrichtigen Forscher nach Wahrheit wie Schuppen von den Augen, und er wundert sich, daß er die Wahrheit nicht früher eingesehen hat. Wo die Gnade wirkt, ist die Bekehrung leicht, wo sie fehlt, unmöglich."

Da nun sowohl von Katholiken als auch von Andersgläubigen viel gebetet wird und zu Ehren des Heiligen Geistes Andachten verrichtet werden, so darf man zuversichtlich auf die Rückkehr, wenn auch nicht ganzer Länder oder Sekten, so doch vieler einzelnen Personen zur katholischen Kirche hoffen. Die Bevölkerung eines Landes oder die Anhänger einer Sektenkirche können allerdings durch das gute Beispiel und durch entsprechende Belehrung vonseite ihrer Vorsteher zum Anschluß an die katholische Kirche vorbereitet werden, aber die wirkliche Aufnahme muß im einzelnen geschehen; das heißt, jeder Andersgläubige muß persönlich um Aufnahme in die Kirche bitten. Jeder Konvertit muß sich in der katholischen Religion unterrichten lassen, dann muß er seinen alten Irrtum bereuen und ihm abschwören, und muß unter einem Eide versprechen, die Lehre der katholischen Kirche in allen Stücken standhaft zu glauben und zu befolgen.

Ehe der Kandidat in die Kirche aufgenommen werden kann, muß genau untersucht werden, ob er gültig, oder zweifelhaft, oder gar nicht getauft ist. Im ersten Falle erfolgt der Uebertritt ohne Taufe, bloß durch die Abschwörung des alten Irrtums und durch das feierliche Bekenntnis des katholischen Glaubens. Doch mögen auf Wunsch des Konvertiten die Zeremonien, welche bei der früheren Taufe unterlassen wurden, nachgeholt werden. Hierauf soll er alle seit der Taufe begangenen schweren Sünden beichten und womöglich der hl. Messe beiwohnen und kommunizieren. Ist man nicht ganz sicher, daß die frühere Taufe gültig war, so empfängt der Konvertit die Sakramente der Taufe und der Buße bedingungsweise. Im dritten Falle aber ist beim ungetauften Kandidaten weder eine Abschwörung der früheren Irrtümer noch eine Beicht seiner Sünden notwendig, denn die Taufe, mit rechter Gesinnung empfangen, nimmt alle früheren Sünden weg. Zur rechten Gesinnung gehört nicht nur der Wille, sein Leben nach dem katholischen Glauben einzurichten, sondern auch die übernatürliche Reue über begangene Sünden.

Schluß folgt.

FOR SALE

650 Bus. cleaned registered marquis wheat 3rd generation. 250 Bus. of 2nd generation.
Axel Bushman, MUENSTER, Sask.

DODGE BROTHERS

Announce

A DASHING COMPANION TO THE BRILLIANT VICTORY AND SENIOR SIXES

the

STANDARD SIX

OUT-PERFORMS *ANY* CAR IN ITS PRICE CLASS AND MANY CARS PRICED HIGHER

On display throughout Canada April 14th

COUPE	$1410
4-DOOR SEDAN	$1440
CABRIOLET	
DELUXE SEDAN	$1540

Delivered
Spare tire included

The Victory Six $1750
The Senior Six $2435

Delivered
Spare tire included

L. T. DUST, Humboldt, Sask

Attention, Men!

Men's Fine Caps

The latest styles, made from good quality tweed cloth. Fancy checks and plain colors, in one and eight piece crowns. Tailored by Brill & Cooper Cap Companies. Prices of ..... $2.50 to $3.25

Men's Hats

Something new, in a fine selection of fur Felt Hats in a wonderful assortment of shades, featuring the new gunpowder blue and sandstone colors. Flat Brims and Fedoras. At Prices of ... $4.95 to $5.50

Men's Oxfords

For the man who wants superior quality shoes. We carry Hartt's Oxfords, made from No. 1 quality Russian Calf. In shades of brown and black. Blucher Style. $9.50

Men's Good Quality Oxfords

We carry a large range of Men's Fine Oxfords in good comfortable lasts. The newest shades of brown and tan. Made from good quality calf and side leather. Prices from ..... $4.50 to $6.50

MEN'S HATS

In a good quality Wool Felt Hats. Italian made in grey, brown and black $3.50

MEN: Remember this Date: Tuesday, April 3rd

A special representative of Fashion-Craft Clothes will be at our Store, with a wide range of new sample cloths at popular prices. Do not fail to see them.

Bruser's LIMITED
WHERE EVERYBODY GOES
Humboldt, Sask.